

Transsexualität, Geschlechtsumwandlung, gehört noch heute in jene ausschließlich polizeilich registrierten Randbereiche gesellschaftlicher Wahrnehmung, zu denen Homosexualität und Transvestitentum bis vor kurzem noch zählten. Für die Einen Zeichen pornographischer Geschlechtsfixiertheit, für die Anderen Objekt von Phantasien nach mehr sexuellen Möglichkeiten und erweiterter Wahrnehmung, ging das Interesse, sich mit Transsexualität zu beschäftigen, an den Transsexuellen meist vorbei. Niemand interessierte sich für ihre soziale Diskriminierung, dafür, welche privaten Kämpfe sie ausfechten müssen, wie sie einen neuen Alltag gewinnen, ohne in Bars und den Sub abgeschoben zu werden. Wir selbst spürten Verhaltensunsicherheiten, unsere eigenen Maßstäbe für männlich und weiblich gerieten durcheinander, wenn wir z.B. einer Frau begegnen, die uns mit tiefer männlicher Stimme anspricht, die mit uns in noch nicht ganz überwundener männlicher Art zu flirten beginnt. Aus den Lernprozessen von transsexuellen Frauen, die ihre alte Männerrolle abzulegen suchen, können wir jedoch fragen lernen, was alles nötig ist, daß Männer sich nicht mehr wie Männer verhalten, daß sie Frauen nicht mehr unterdrücken und wie wir das erlernen können, was unsere Unterdrückung nicht mehr zuläßt.

Softies, Hippies haben sich äußerlich durch längere Haare, Schmuck, Schminke und etwas mehr Emotionalität von der Männerrolle gelöst. Viele konnten dadurch aber doppelt von ihr profitieren, weil sie ihr Verhalten Frauen gegenüber nicht grundsätzlich ändern mußten, trotzdem aber vorgaben, es getan zu haben. Anders Transsexuelle, ohne daß wir das gegeneinander ausspielen wollen.

Sie haben unumkehrbar ihre Privilegien als Männer aufgegeben, müssen sich an Frauenrollen anpassen, wollen sie von sich selbst und anderen akzeptiert werden. Die Rolle, die sie sich wählen, mag unterschiedlich sein. Claudia Bernig wählte die Rolle der traditionellen Frau – trägt einen kurzen Tigerrock und Nahtstrümpfe. Carol dagegen lehnt gerade diese Rolle ab und lernt von und mit den Frauen der Frauenbewegung. Das Verhalten der beiden Frauen, ihre politischen Ziele sind unterschiedlich. Und doch ist das, was sie verlernen und erlernen müssen, in beiden Fällen gleich viel. Und für beide war es eine Notwendigkeit der Identitätsfindung, sich einer Geschlechtsumwandlung zu unterziehen.

Heute gibt es in der BRD 3.000 transsexuelle Frauen, die ihre Rolle als Männer nicht aushielten und daraus Konsequenzen zogen. Transsexuelle haben sich zu ihrer Anpassung ohne äußeren Zwang entschieden. Ohne inneren ging es jedoch nicht ab. Ihre Entscheidung, zum weiblichen Geschlecht gehören zu wollen, entsprang keiner politischen Entscheidung. Dieser Identifikation mit Frauen mag eine unfreiwillige Fixierung zu Grunde gelegen haben. Dennoch haben sie zu einer eigenen Identität gefunden. Sollen wir ihnen gegenüber deshalb aber mit Mißtrauen reagieren, sollen wir in ihnen immer nur das sehen, was sie eigentlich nie hatten sein wollen: Männer?

Wenn immer es zu Demonstrationen gegen Gewalt gegen Frauen kam, tauchte in Teilen der Frauenbewegung die Forderung auf: „Entwaffnet Vergewaltiger“. Gegen Potenz, Macht- und Stärkemißbrauch von Männern, als Strafe. Sie beinhaltete eine erzwungene Anpassung an das weibliche Geschlecht. Kann Gewalt gegen Frauen aber durch Zwangsanpassung an Frauen aufgehoben werden? Ist sie zu wünschen? Dieser und der Frage nach unserer eigenen Geschlechtsfixiertheit können wir durch Gespräche mit transsexuellen Frauen vielleicht näher kommen.

Transsexualität

Gespräch mit Carol Riddell

Lernen, die Welt neu zu sehen

Als Mann habe ich Carol kaum in Erinnerung. Dunkel fällt mir eine sanfte bärtige Gestalt ein, die ich unter den vielen Männern einer linken Gruppe schnell wieder vergaß. 1972 war Carol dann physisch zu einer Frau geworden. Wir machten zusammen eine Vortragsreise durch England über die Opposition in der CSSR. Carol war es, die mir die ersten Kontakte zur Frauenbewegung, zur Homosexuellen- und Lesbenbewegung verschaffte. Die mir Tips gab, wie ich solche Frauen auch in Berlin und der Bundesrepublik finden konnte. Damals sprachen wir generell über die Situationen der Frauen. Sie nach sich selbst zu fragen, dazu fehlte mir der Mut. Erst als wir sie auf dem internationalen Kongreß in Amsterdam wiedertrafen, und nach Jahren der Arbeit in der Frauenbewegung unserer eigenen Identität sicher genug waren, wagten wir es, sie nach der ihren zu fragen. Was hatte sie zu ihrer Entscheidung gebracht, eine Geschlechtsumwandlung zu machen? „Ich hatte keine andere Alternative. Ich mußte erkennen, was ich war. Ich war an einem Punkt, wo ich sonst Selbstmord gemacht hätte.“ Stets hatte sie ihre Bedürfnisse vor anderen verstecken müssen. „Als ich jung war, dachte ich, ich wäre die einzige Person auf der Welt, die so ist wie ich. Als ich Teenager war, fand ich es schwierig, mit Frauen zu sprechen, weil ich mir so stark wünschte, wie sie zu sein. Ich mußte mich wie eine Frau anziehen, mich verhalten wie eine Frau. Ich mußte mich ungeheuer kontrollieren, hatte schreckliche Schuldgefühle. Unter so einem Zwang habe ich mich entschieden, niemandem davon zu sagen, diesen Teil von früher Kindheit an vollständig zu verstecken. Im Gehei-

men, in meinem Schlafzimmer, habe ich mir Frauenkleider angezogen und versucht, meinen männlichen Körper für einige Minuten zu vergessen. Aber in der Öffentlichkeit trat ich wie ein ganz gewöhnlicher Mann auf. Niemand wußte, daß ich in Wirklichkeit kein Mann war“. Carol benutzte alle Formen der Rationalisierung, um ihre Nichtidentität als Mann zu verstehen. „Ich versuchte meine Situation auf verschiedenste Art zu erklären. Freud war eine von ihnen. Ich dachte, es handele sich bei mir um eine Zwangsidentifikation, die vor allem über Frauenkleidung lief. Später, daß es eine neurotische Reaktion auf schwierige Situationen war. Dann vermutete ich, daß jeder eine weibliche und eine männliche Seite habe, was mir die Möglichkeit gab, meine weibliche Seite auszuleben. Schließlich habe ich einen Artikel in der radikalen Zeitung „Ink“ gefunden. Er war von einer Frau, die auch transsexuell ist und die sich damals als „politische Transvestitin“ bezeichnete, und von einer Frau, einer geborenen Frau, die mit ihr lebt. Ich hatte den Wunsch, diese Frauen kennenzulernen.

Alle intellektuellen Erklärungen waren falsch

Als ich sie traf, merkte ich, daß meine intellektuellen Erklärungen alle falsch waren. Mir wurde plötzlich klar, daß ich transsexuell war.“ Das hieß, sich für eine Geschlechtsumwandlung zu entscheiden. Carol hat dann sehr schnell gehandelt. „Eine Freundin lieh mir das Geld für die Operation und innerhalb von 6 Monaten habe ich mich operieren lassen.“

Wir fragen nach dem Ablauf solcher Operation. „Der erste Schritt für ei-

ne Umwandlung von einem Mann in eine Frau ist die Einnahme von Hormonen, von Östrogenen. In großen Mengen über einen Zeitraum von 1-2 Jahren. In einer Elektrolysebehandlung werden die Gesichts- und Brusthaare entfernt. Das ist sehr teuer. Bei der Operation dann werden Penis und Hoden entfernt. Nur ein Teil des Gewebes wird zum „klitoralen Bereich“ geformt. In den Perinealmuskel wird ein Schnitt von 12 cm gemacht und mit der inneren Haut des Penis umgeben. Äußere und innere Schamlippe werden aus dem Gewebe des Hodensacks geformt. Außerdem wird eine neue Harnöffnung geschaffen. Ein guter Chirurg kann die Operation so hinkriegen, daß kein Unterschied zwischen künstlich geformten und natürlich weiblichen Genitalien zu sehen ist. Ich habe von Versuchen in Japan und Argentinien gehört, auch die Gebärmutter zu versetzen. Aber die Gewebeablehnung dürfte hier ein Problem sein. Jedenfalls ist niemand in unserem Gesundheitswesen daran interessiert, aus Transsexuellen normale Menschen zu machen.“

Carol ließ die Operation von einem Arzt in Casablanca ausführen, von dem sie gehört hatte, daß er der beste Arzt der Welt sei und daß seine Technik gut sei. „Es ist eine ganz kommerzielle Klinik. Ich mußte 4.000 Dollar bezahlen und sie haben mir nicht einmal gesagt, was genau gemacht wird. Ich bin allein dorthin gefahren und das war sehr schwierig. Donnerstag spät nachmittags kam ich in ein kleines Zimmer mit einem Bett drin und mit Toilette. Sonst nichts. Morgens kamen sie rein und sagten: ‚Die Operation ist um 12 Uhr‘. Und sagten: ‚4.000 Dollar!‘ Sie haben mich nach nichts gefragt. Nicht einmal nach meiner Blutgruppe“. Die Operation dauerte fünf Stunden. „Ich wachte auf und dachte ‚oh, es ist noch nichts geschehen.‘ Ich habe lange auf meinen Körper geschaut und gesehen, daß ich einen Katheter und Verbände hatte. Und dann habe ich mich wirklich gut gefühlt. Ich war wieder klein wie ein Kind. Es war eine Art Neugeburt. Jetzt feiere ich meinen Geburtstag an diesem Tag. Früher war ich Skorpion. Heute bin ich Krebs mit aufsteigendem Skorpion.“

War es gerade die Schockwirkung, die es ihr erleichterte, sich als Frau neugeboren zu fühlen, oder hätte Carol in der Klinik psychologisch beraten werden müssen? „Unter idealen Bedingungen wäre eine psychologische Beratung und Diskussion gut. Aber es ist doch so, daß niemand über Transsexualität genau Bescheid weiß. Alle denken, daß es eine Krankheit sei. So gibt es niemanden, mit dem gesprochen werden kann. Nur mit Transsexuellen, die dieselbe Operation gemacht haben, habe ich reden können.



Und eine falsche Therapie ist schlimmer als keine. In England hätte ich zum Beispiel kostenlos eine ‚national health‘ Operation bekommen können. Aber das hätte bis zu sieben Jahren psychologische Beratung mit sich gebracht. Und es hätte bedeutet, sich konform zu verhalten, sich an die traditionelle Frauenrolle anzupassen, zu gehen und zu sprechen wie Marilyn Monroe. Denn für die Berater ist das psychisch gesund.“

1972 schon hatte mir Carol erzählt, daß sie weiter mit Frauen zusammenlebe. Das hatte mich verwirrt, nicht in das Schema gepaßt, nach dem ich mir Erklärungen für Geschlechtsumwandlungen zurechtgelegt hatte. Daß eine Geschlechtsumwandlung vielleicht von denen gemacht wird, die heterosexuellen Normen genügen wollen. Transvestiten, Schwule oder so. „Ich bin sicher, daß niemand sein Geschlecht umwandelt, um Normen zu genügen. Dafür ist das emotional zu schwer. Du machst eine solche Operation wirklich erst, wenn Du genau weißt, was Du bist. Als ich in Casablanca war, waren da auch drei Frauen, die den Körper von Männern hatten und sich operieren ließen. Eine von ihnen war Jane Morris, die darüber ein Buch schrieb. Sie hatte keine heterosexuelle Beziehung und lebt weiter mit der Frau zusammen, die sie vor der Operation geheiratet und mit der sie Kinder hat. Eine Griechin, die männliche Prostituierte war, lebt weiterhin als Prostituierte. Eine Pariserin lebt weiter mit dem Mann zusammen, mit dem sie vorher zusammen war und wollte die Beziehung legalisieren. Aber das

Misgendering

*How can I blame you
for mistrusting me?
Strive as I may
to adopt the symbols
that legitimate
your own oppressed existence
I am a poor imitation.*

*The surface of your mind
accepts me – sister, she;
it is from deeper reaches
that rebellion comes.
Intuitively
at unguarded moments
the tongue forms the pronoun of mistrust –
„He is there; I’ll call him”.
Stabbing, stiletto sharp.*

*How can I blame her?
An insidious enemy, man.
Omnipresent,
in my form
he is a spy, an outpost
of the counterblows to come.
How many forms have men assumed?
How many ruses?*

*And yet,
there may be another truth yet.
Could it be that that identity is yours,
years caught up in a facade, a screen of self protection?
Learning the oppressor’s role,
your outpost in his camp;
home, strange, from afar at last.*

*There is no way to tell.
But since the surgeon’s liberating knife
defies return, with multiple interventions in the brain
Your choice defines me –
Sister? Alien?*

Carol Riddell

war nicht der Grund für die Operation. Der war in allen Fällen Selbstverwirklichung. Also 4 Leute – vier verschiedene Situationen.“

Carol hatte wegen der Operation eine Menge Schwierigkeiten. „Als ich die Operation machte, war ich schon 6 Jahre von der Frau getrennt, mit der ich verheiratet war. Ich schrieb ihr davon in einem Brief und sie ist mit dem Brief zum Psychiater gegangen. Er sagte, ich übe einen üblen und unmoralischen

Einfluß auf die Kinder aus. Und mir wurde verboten, meine Kinder zu sehen, zu denen ich ein sehr gutes Verhältnis hatte. Ich hatte nicht einmal das Recht, ihnen zu schreiben oder sonstwie mit ihnen in Verbindung zu bleiben. Ich kämpfte 6 Monate und drohte, daß, wenn das mit dem übel und unmoralisch stehen bliebe, würde ich die Homosexuellen- und die Frauenbewegung mobilisieren. Der Anwalt wollte diese Öffentlichkeit nicht. So konnte ich erreichen,

daß es dann hieß, daß es nicht im Interesse der Kinder sei, mich zu sehen. Ich hatte keine Möglichkeit, alles zu ändern. Das war kurz vor der Operation. Es war schwierig für mich, genügend Stärke zu entwickeln, um das durchzustehen. Letzten Sommer, nach 5 Jahren, habe ich schließlich mein ältestes Kind wiedergesehen. Es war ein schönes und glückliches Wiedersehen. Es ist zerstörerisch und bitter, wenn man von jemandem getrennt wird, den man liebt und der dich als kleines Kind liebte. Ich weiß, daß diese Trennung falsch und unnötig war.“

Anders verhielten sich die Frauenbewegung, die Homosexuellen- und die Lesbenbewegung. Sie waren ihr eine große Hilfe. „Es war eine ungeheure Solidarität“. Und die Delegierten des Gewerkschaftsrates, in dem sie damals für die trotzkistische Gruppe IMG arbeitete, und ihre linken Genossen? Wie verhielten die sich? „Meine Genossen in der IMG akzeptierten meine Geschlechtsumwandlung sehr gut. Sie behandelten mich wie die Frauen ihrer Organisation. Und ich fand das im Nachhinein so unterdrückerisch, daß ich mich schnell entschloß, aus der Gruppe auszutreten. Bei meinen Schwestern und Brüdern in den Gewerkschaften war es ähnlich. Ich versuchte mich einige Zeit an ihre Maßstäbe anzupassen, benutzte Lockenwickler, schminkte mich, trug konservative Kleidung, wenn ich zu einer Gewerkschaftssitzung ging. Bald ging mir aber die Art, wie Gewerkschafterinnen von ihren Kollegen bevormundet wurden, so auf die Nerven, daß ich austreten mußte. Mir war das alles von früher bekannt. Und als Mann hatte ich versucht, mein eigenes unterdrückerisches Verhalten abzubauen. Aber damals, als die Unterdrückung sich nicht direkt gegen mich wendete, schien sie mir nicht so wichtig.

Frauenunterdrückung ist keine moralische Frage

Vielleicht bin ich deshalb noch immer mißtrauisch, wenn ein Mann sagt, er verstehe die Bedeutung der Unterdrückung von Frauen. Er hat sie nie erlebt. Es ist für ihn eine sekundäre, moralische Frage. Und wenn sich einer tatsächlich über die Unterdrückung aufregt, liegt es meist daran, daß er sich in eine Feministin verliebt hat.“

Was hat sich für Carol nun alles verändert? Ist sie als Frau nur im repressiven Sinne der linken Organisationen und Gewerkschaften akzeptiert? „Ich habe mich in den letzten Jahren sehr geändert. Vielleicht nur so viel wie sich jeder Mensch ändern kann, weil die Unterschiede zwischen männlichem und weiblichem Verhalten sehr groß sind. Vorher hatte ich immer Probleme mit mir selbst. Jetzt bestand ich zum ersten

Misgendering*

*Wie kann ich dich tadeln
für dein Mißtrauen?
Auch wenn ich mich bemühe,
die Merkmale
deiner unterdrückten Existenz anzunehmen,
bleibe ich eine armselige Kopie.*

*Mit der Oberfläche deines Bewußtseins
akzeptierst du mich – Schwester, sie;
es sind viel tiefere Gründe,
aus denen die Auflehnung steigt.
Gefühlsmäßig
in unbewachten Augenblicken
formt die Zunge das Wörtchen des Mißtrauens
„Er ist da; ich werde ihn rufen.“
Stechend, scharf wie ein Stilett.*

*Wie kann ich sie tadeln?
Ein arglistiger Feind, Mann.
Allgegenwärtig
in meiner Gestalt
ist er ein Spitzel,
ein Vorläufer kommender Gegenschläge.
Wieviele Gestalten nehmen Männer auf sich?
Wieviele Kriegslisten?*

*Und dennoch
kann es noch eine andere Wahrheit geben.
Könnte dies tatsächlich dein Wesen sein;
die Jahre in einer Fassade eingefangen,
diese Wand von Selbstschutz?
Die Rolle des Unterdrückers lernend
ist dein Posten vorgelagert in sein Terrain;
heimisch, fremdartig, immer noch aus der Ferne.*

*Keine Möglichkeit, das auszusprechen.
Aber seit das befreiende Messer des Chirurgen
den Rückweg abgeschnitten hat,
mit vielfältigen Eingriffen ins Gehirn,
legt deine Wahl mich fest –
Schwester, Fremde?*

Carol Riddell

*engl.: = mis = fehl; the gender = das Geschlecht

Schöne alte Möbel

antiques

ORIGINAL ENGLISCHE
SCHREIBTISCHE TISCHE
ECKSCHRÄNKE VITRINEN
SEKRETÄRE
STEHPULTE
STÜHLE
SCHAUKELSTÜHLE

MANFRED HECKMANN • 1 BERLIN 12 • FASANENSTR. 13
TELEFON 3 13 97 11

Federzeichnungen und
Lithographien,
Illustrationen zu
FRANZ KAFKA
u.a. "Der Prozeß", "Das
Urteil", "Vor dem Ge-
setz" und jetzt neu als
Mappe: 18 Offset-Litho-
graphien zu Kafkas "Ver-
wandlung" (DM 48,00).

Vertrieb: LitPol Verlags-
gesellschaft mbH,
Olivaer Platz 11, 1-15,
Tel.: 881 44 12.
AUSSTELLUNG bis
25. Februar 1978 in der
AGO - Galerie,
Olivaer Platz 11, 1-15.
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 13 - 19 Uhr
Sa. 10 - 18 Uhr.



C.O. BARTNING
PHANTASTISCHER REALISMUS

MANN

EIN LESERBEITRAG IN DER "AZ-DIE
ANDERE ZEITUNG" UND SEINE FOLGEN

"Du Mann, bist gezwungen, dich auf dich selbst zu konzentrieren und merkst dabei, wie kaputt du bist. Du hast nie gelernt, Gefühle zur Natur, zu tiefen eigenen Empfindungen auszuleben. Du hast dich nie ganz sensibel und lieb mit dir beschäftigt und andere Männer bedeuten stets Konkurrenz, Stärke, Bedrohung für dich. Das zu lernen, das alles aufzuholen, ist fast unmöglich, und der einzige Weg, die sture, aggressive Konzentration auf Frauen abzubauen und dich mit einem Mann zu befassen, der da vor dir steht. Nur so kannst du auch sexuell frei - ohne Macht - oder Unterlegenheitsgefühle lieben, die Frau als Mensch mit eigenen Bedürfnissen, Gefühlen, und Ansprüchen - ebenso den Mann mit seinen Gefühlen und Bedürfnissen nach Nähe und Liebe."

FRAUEN UND MÄNNER DISKUTIEREN
LEIDENSCHAFTLICH UND KONTROVERS

**bleibst du
MANN**

144 SEITEN
DM 10.-

Zu beziehen über az-die andere Zeitung
Alexanderstraße 49, 6000 Frankfurt 90

KINDER KALENDER 78

Taschenkalender

Comics-Tips-Spiele-Geschichten
Themen: Familie, Sexualität, Schule,
Geschlechtsspez. Erziehung
erhältlich in allen Buchhandlungen
(oder 5.- + 0,40 DM Porto an uns schicken)
Kinderbuchladen Kreuzberg
Grossbeerenstr. 28b, 1B 61, Tel: 7863869

BANANA

Ein GRIPS-Hörspiel für Kinder
von Rainer Hachfeld und Reiner Lück
Liedertexte Volker Ludwig
Musik Birger Heymann
Regie Volker Kühn

Quartplatte 17.
30 cm Ø, 33 UpM, DM 14,80



Bananen sind krumm, gelb, kosten nicht viel, schmecken gut, das weiß jedes Kind. Aber wo kommen sie her, wie kommen sie zu uns?

Die Leute vom Berliner GRIPS-Kindertheater waren in Lateinamerika und brachten diese Geschichte mit: Ein Dorfjunge macht sich auf den Weg der Bananen, dessen Ende in den fernen reichen Ländern er nur vom Hörensagen kennt. Er geht in die Stadt, Bananen verkaufen, zusammen mit seinem Freund, dem Sänger. Weswegen dieses Hörspiel eigentlich ein Musical ist, mit vielen Liedern und originalen Musiken.

Verlag Klaus Wagenbach



Andere lieferbare GRIPS-Platten:

Balle, Malle, Hupe und Artur
Mannomann!
Die große GRIPS-Parade
Ein Fest bei Papadakis
Nashörner schießen nicht
Mugnog-Kinder!

Jeweils Langspielplatten (30 cm
33 UpM), je DM 14,80

Mal nicht mehr aus zwei Personen. Aber jetzt mußte ich mich entscheiden, was ich beibehalten sollte von dem, was ich in meiner Kindheit gelernt hatte, was ich überwinden mußte und wie ich das schaffen konnte.

Das technische Wissen nutzt mir

Aber was sollte ich von meinem alten Selbst behalten? Nicht alles ist schlecht, was mit einem Mann verbunden wird. Meine Schwestern in der Frauenbewegung strengten sich z.B. an, sich praktische Erfahrungen im Bedienen von Handwerkszeug anzueignen, Techniken, die mir in der männlichen Rolle selbstverständlich waren. In der ersten Frauenwohngemeinschaft, in der ich lebte, versuchte ich diese Fähigkeiten zu gebrauchen. Ich demonstrierte sie wie eine Machtform und entdeckte schließlich, daß es nicht darum ging, dieses Können zu besitzen, sondern darum, wie ich dazu kam, diese Fähigkeiten zu lernen. Unter Druck änderte ich mein Verhalten. Und ich verlor dadurch nicht nur von meiner Männlichkeit – ich wurde auch als Mensch fähig, die Dinge, die ich gelernt hatte, wirklich zu teilen. Was ich seit meinem Coming out* tue, hat meist wenig mit meinem früheren Leben zu tun. Selbsterfahrung hat mir unwahrscheinlich geholfen, um meinen Gefühlen näher zu kommen, um die pseudorationalen Erklärungen der Männeruniversität zu überwinden, von denen ich viele übernommen hatte. Zen, Karate, Gedichteschreiben, wofür ich mich früher nie interessiert hatte, gehören zu meinem neuen Leben. Ich bin immer wieder überrascht, wie wenig ich von dem vermisste, was ich 16 Jahre lang als erwachsener Mann tat, und wie sehr diese Arbeit an Bedeutung verlor. Von der ganzen Politik damals kann ich nur noch die Vietnamkampagne akzeptieren. Und ich würde noch heute sagen, daß jeder, der einer fast unmöglichen Aufgabe gegenübersteht, aus der Geschichte Vietnams lernen kann, daß Menschen alles erreichen können".

Wir wollen genauer wissen, was es psychisch für Carol bedeutet, eine Frau zu sein und ob sie noch Unterschiede spürt. „Viele Frauen, mit denen ich zu tun habe, reagieren sensibel in Situationen, in denen sie sich befinden. Auf Dinge, die um sie herum passieren. Ich dagegen habe oft das Gefühl, grob und unfertig zu reagieren. So, als ob meine Sensibilität nicht ausgebildet wäre. Manche Frauen sagen mir auch, daß ich jünger bin als sie, obwohl ich mit 40 Jahren sehr viel älter bin. Ich

*coming out: sich selbst und anderen gegenüber als lesbisch, homosexuell oder hier auch transsexuell zu erkennen geben.

glaube, das entsteht, weil die Probleme und Erfahrungen mir neu sind. Zum Beispiel weil die Beziehung zu Männern einen wichtigen Stellenwert in der Erziehung von Frauen hat. Mein Verhalten Männern gegenüber als Frau ist sehr unsicher. Geborene Frauen entwickeln, wenn sie unter Druck stehen, ein stereotypes Verhalten, mit dem sie den Druck abwehren. Ich spüre, daß ich dieses Verhalten nicht habe. Ich erstarre z.B. regelrecht, wenn ich auf der Straße von Männern ‚angemacht‘ werde.“ Wie wird sie dann aber mit der für sie neuen Unterdrückung fertig? „So wie jede Frau. Ich werde wegen meines ‚Körpers‘ angemacht und versuche zu lernen, mich wie andere Frauen der Frauenbewegung dagegen zu wehren. Ich versuche, mich selbst zu akzeptieren. Ich schaffe es nicht immer, weil ich meiner Identität nicht immer sicher bin.“ Den Lernprozeß Carols zu machen, heißt die ganze Welt anders zu sehen. „Der Wechsel ist erstaunlich schwierig. Wenn ein kleines Mädchen aufwächst, lernt und eine Frau wird, dann hat sie erst einmal nichts, was sie verlernen mußte. Für sie ist es ein kumulativer Prozeß des Seins. Für mich dagegen heißt es, etwas zu verlernen, um eine Frau zu sein.“ Verlernen und zugleich neu lernen muß sie fast alles. Das beginnt beim Sprechen, beim Gehen, bei der Art sich durchsetzen zu können und solche Rücksichtslosigkeit in der Frauenbewegung nicht mehr zu akzeptieren. „Aber vielleicht geht es Frauen, die sich in der Frauenbewegung engagieren, ähnlich. Auch sie wollen ihre angelernten Verhaltensweisen überwinden.“ In diesem Lernprozeß wollen beide das Beste von sich selbst bewahren und das andere dazu lernen. Bedarf es dazu allgemein gesehen erst einer solchen unumkehrbaren Entscheidung wie der der Geschlechtsumwandlung?

Meiner Sexualität bin ich mir nicht sicher

Carol lebt mit Frauen zusammen. Hat sie sich immer von Frauen angezogen gefühlt oder gab es auch Männer, mit denen sie Beziehungen einging? „Ich bin mir bis heute meiner Sexualität nicht sicher. Vor kurzem hatte ich eine nicht sehr befriedigende Beziehung zu einem Mann. Ich war sehr ängstlich. Und ihm war es unangenehm darüber zu reden. Es war, als ob ich Erfahrungen machte, die heterosexuelle Frauen schon als Teenager gemacht haben müssen. In gewisser Weise fühle ich mich bisexuell. Deshalb war es für mich wichtig, so eine Beziehung zu haben. Aber ich würde keine feste Beziehung zu einem Mann eingehen.“

Ob eine transsexuelle Frau lesbisch sein könne, wollen wir wissen. „Teilweise ja, teilweise vielleicht nicht. Ich lebe als Frau und fühle mich sexuell von Frauen angezogen. So weit wie ich Frau bin, bin ich auch zu einem bestimmten Grad lesbisch. Wenn Lesbianismus die Anziehung zu einer Frau ist, die so ist wie ich. Ich bin physisch nicht vollständig eine Frau wie jede andere, weil meine Genitalien durch die Plastikchirurgie geformt sind. Ich bin also nicht in eine einfache Kategorie zu pressen. So wie ich als Transsexuelle eine besondere Art von Frau bin, bin ich auch eine besondere Art von Lesbe. Als ich mein coming out hatte, nahm ich eine ganze Zeit lang keine sexuellen Beziehungen auf. Und dann habe ich mich in eine Frau verliebt. Wir hatten eine kurze, wirklich sexuell befriedigende Freundschaft. Danach hatte ich mit einer Frau in Liverpool eine Beziehung. Aus beiden haben sich tiefe Freundschaften entwickelt, über die ich sehr froh bin.“

Arbeit in der Frauenbewegung

Dann habe ich mit einer Frau zusammengelebt, die noch nie mit einer Frau zusammengewesen war. Sie war verheiratet. Es war sehr schwierig und stürmisch. Zum Teil weil ich transsexuell bin, hauptsächlich aber wegen der unterschiedlichen Temperamente. Um uns überhaupt auf einander beziehen zu können, mußten wir große Kompromisse machen. Es gab eine starke Anziehung, aber auch viel Verletztsein, so daß die Beziehung vor einem Jahr scheiterte. Aber seit ein paar Monaten bin ich wieder sehr verliebt.“ Überschwenglich faßt sie zusammen, was für sie am wichtigsten ist: „Seit einiger Zeit konzentriert sich mein Leben auf die Frauenbewegung. Ich bin in einer Frauenrockband, und arbeite mit anderen an dem Merseyside Women's Paper. Sechs von uns wollen jetzt in Liverpool eine zweite Frauen WG gründen. Wir haben schon ein Haus und sind begeistert. Ich schreibe viele Gedichte und... bin sehr, sehr glücklich verliebt. Und ich habe meinen Sohn getroffen. Er akzeptiert, was ich gemacht habe, ist zufrieden mit mir. Und ich mit ihm. Er ist überhaupt nicht engstirnig. Und meine Freundinnen betrachten mich ohne zu zögern als eine von ihnen, wie ich mich auch immer fühle. Eigentlich ist mir meine Transsexualität nur dann bewußt, wenn ich darüber mit jemandem spreche oder korrespondiere, wie jetzt mit dir. Ich bin eine transsexuelle Frau, ich habe es erreicht. Das war die Mühe wert.“

Sibylle Plogstedt
Mojkin Mueller